



Bienen-Hoch-Zeit

Im Juni erreicht das Bienenvolk seinen Zenit und besteht aus bis zu 60 000 Individuen, von denen jedes seine Aufgabe erfüllt. So sammeln sich zum Beispiel die Flugbienen im hohen Boden auf dem Unterbau, dem sogenannten Aufkettungsraum, wobei sich in Fluglochnähe die jüngeren und im hinteren Bereich die älteren Bienen befinden. Kommt nun eine Trachtkundschafterin mit der Meldung einer nahen Trachtquelle in 100 - 500 Meter Entfernung, so werden für diese Tracht in erster Linie die jungen, unerfahrenen Flugbienen angeworben, während für Ferntrachten über 500 Meter die alten, erfahrenen, sich im hinteren Teil aufhaltenden Sammelbienen verpflichtet werden. Diese logische und ökonomisch sinnvolle Gegebenheit wird bei Vorhandensein einer Bastardbiene oder Kreuzungsbiene in ein und demselben Bienenstock beziehungsweise einer Volkseinheit verletzt und führt zu folgeschweren Verständigungsschwierigkeiten. Jede Bienenrasse spricht ihren eigenen Dialekt bezüglich der Mitteilungen durch den Bienentanz. Meldet eine Carnicabiene eine Futterquelle in 500 m Entfernung an, so versteht beziehungsweise bedeutet dies für die Bastardbiene 400 m. Vollgetankt mit Kraftstoff für die verständene Entfernung von

400 m startet diese Hybrid-Biene und muss am vermeintlichen Ziel angelangt erkennen, dass dort nichts zu finden ist. Ausgewert und mit letzter Kraft schafft sie zwar den Weg zurück zum Stock, den sie mit leerer Honigblase, frustriert und hungrig erreicht und infolge dessen wird sie sich, so wie jedes hungrige Lebewesen, aggressiv verhalten. Dieser „Grant“ überträgt sich unweigerlich auf die Artgenossen und lässt so den Gesamteindruck des Volkes als eher unruhig bis stechlustig erscheinen. Bei einem einheitlich reinrassigen Bienenvolk gibt es keine „Sprachbarrieren“ und somit keine diesbezügliche Störung der Volksharmonie.

In den Bienenvölkern sind nun die Blütenhonige von Obst, Löwenzahn und Bergahorn schon verdeckelt und der Blühbeginn der Holunderstaude, ist zugleich der Startschuss für die Fichtentracht, die in Tallagen von 300-450 Höhenmetern zu honigen beginnt.

Da in unserem Betrieb nur einmal jährlich, erst nach Trachtende im Juli oder August, der Honig entnommen wird, beschränkt sich die Betriebsvölkerführung auf die immer rechtzeitige Raumbgabe. Es kann nicht oft genug erwähnt werden, dass der Bien immer über ausrei-

chend freie Zellen sowohl im Brutraum als auch im Honigraum verfügen muss. Unsere Kontrolle beschränkt sich auf die Honigräume und es werden die jeweils erforderlichen Honigraummagazine, ausgestattet mit hellen ausgebauten Waben und Mittelwänden, auf die bereits vollen Honigräume aufgesetzt. Das äußerste Grenzmaß für die Rechtzeitigkeit ist hier die 2/3 Honigfüllung der obersten Stockeinheit. Die Meinung mancher ImkerInnen, wonach der Weg der Honigsammlerin bis zu den in mehreren Etagen aufgesetzten Honigräumen zu weit wäre, ist absolut unbegründet. Die mit Nektar oder Honigtau heimkehrende Trachtbiene entledigt sich unmittelbar im Brutraumbereich, in der untersten Einheit, ihres Sammeltrages, entweder an Heimarbeit verrichtende Bienen oder in noch freie Zellen, ja sogar in leere Weiselwiegen. Die Stockbienen verarbeiten und transportieren in Tag- und Nachtarbeit diesen Eintrag in die freien Honigräume. Bei dieser Umarbeitung und Umtragung wird der noch unreife „Saft“ entwässert, enzymatisch aufbereitet und schließlich verdeckelungsreif in die vom Brutnest entferntesten Zellen gelagert. Die enorme Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit der Bienen lässt sich nach einem guten Trachttag ab Tageseinträgen von 3kg aufwärts

darin ersehen, dass ein am Abend zellenmäßig 100% mit Nektar oder Honigtau gefüllter Brutraum am Morgen darauf nektarfrei ist. Nicht unerwähnt soll auch der Umstand der Volkstärke für die dadurch bedingte bessere Honigqualität sein, denn durch jede Weitergabe des Ausgangsstoffes von Biene zu Biene wird unser Qualitätsendprodukt Honig verändert, verbessert und verfeinert und je mehr arbeitsfähige Bienen vorhanden sind umso effektiver kann dieser „Reifungs- und Endfertigungsverfahren“ erfolgen.

Das Belassen der Honigräume bis zu Trachtende auf den Völkern bewirkt, dass diese immer gut mit ihrem eigenen Futtereintrag bester Güte versorgt sind, was sich in besonderer Volkstärke und dadurch bedingter bester Gesundheit der Völker zeigt. Die eventuell geringere Jahresernte wird durch den Vorteil der „Topqualität“ – nur bestens ausgereifter Honig wird schlussendlich geerntet – und dem hervorragenden Gesundheitszustand der Völker wettgemacht und volksstarke Bienenvölker zur Einwinterung sind ein Garant für einen guten Bienen-Start im folgenden Jahr.

In unserem Betrieb bedeutet Juni „Bienen-Hoch-Zeit“ auch oder gerade im Bezug auf die Königinnen-



Tanja Luftensteiner

Bienenzucht- und Lehrstation, Carnica Singer, A-3251 Purgstall an der Erlauf
Web: www.carnica-singer.at • Mail: Luftensteiner@utanet.at

zucht, die der Schwerpunkt unserer Imkerei ist. Sobald der Schnee die Zufahrten zur Belegstelle freigibt, werden die Vatervölker, das sind Bienenvölker mit einer Vielzahl an Drohnen und die Begattungskästchen, das sind kleine Bienekolonien mit unbegatteten Zuchtköniginnen im Bereich unserer staatlich geschützten Carnica Reinzucht-Belegstelle „Ötscher“ stationiert. Für die Zucht von rassenreinen Bieneköniginnen (Linien) bedarf es der sogenannten Reinzuchtbelegstellen, das sind fremdbienenabgeschirmte Plätze, die die freie aber züchterisch gewollte Anpaarung der Königinnen, die in der Luft erfolgt, ermöglichen. Vor rund 50 Jahren errichtete mein Großvater, Ök. Rat Wolfgang Singer, die Belegstelle „Ötscher“, die bereits 1962 vom Österreichischen Imkerbund und in Folge auch amtlich durch Bescheid von der NÖ Landesregierung anerkannt wurde. Nur durch diese fremdbienenabgeschirmte Belegstelle, die im Radius von 5 km von einem Schutzgürtel umzogen ist, konnte es ermöglicht werden, dass es meinem Großvater gelang eine gut selektierte Carnica für die Weltimkerei zu produzieren. Nur durch solche Schutzzonen um Belegstellen ist eine Reinpaarung von Bienen, in unserem Fall der Carnica, gewährleistet und gesichert. Ist

diese Grundbedingung gegeben, sind für die Zucht qualitativ hochwertiger Carnicaköniginnen weitere Voraussetzungen zu beachten. Sehr wichtig für den erwünschten Zuchterfolg ist die manchmal unterschätzte Bedeutung der Vatervölker – nur ausgelesene „Vollväter“ garantieren beste Königinnen und somit das gewünschte Nachkommen - Zuchtziel. Die „Väter“ auf unserer Privatbelegstelle „Ötscher“ sind Vollertragsvölker mit Zuchtvolkstatus das heißt sie müssen in allen von Zuchtvölkern geforderten Kriterien entsprechen. Während es in früherer Zeit die Natur war, die die Auslese betrieb in dem alles nicht überlebensfähige ausgeschieden wurde, ist es heute der/die Züchter/in, der/die entscheidet was als Erbvermittler in Frage kommt und wir haben mit der gelenkten Zucht eine sehr große Verantwortung übernommen. Nur die Vielzahl und die Vielfalt der Drohnenvölker garantiert in ihrer Gesamtheit, dass trotz bewusster Zuchtlenkung durch den/die Züchter/in, die in der Naturauslese gegebene Mannigfaltigkeit der Genkombinationsmöglichkeiten gegeben und erhalten bleibt. In der Natur setzen sich nur die besten, schnellsten und somit vitalsten Drohnen durch. Entscheidend für diese potenten Drohnen ist neben der optimalsten Futterversorgung

auch die Stimmigkeit der Volksharmonie. Entsprechend dem Naturgesetz, dass ca. 10% der Brut auf Drohnenbrut entfällt, ist eine Volkstärke ab 50.000 Bienen Grundvoraussetzung für ein gutes Vatervolk. Von bedeutender Wichtigkeit ist die Honigversorgung der Vatervölker – denn nur gut versorgte und gefütterte Drohnen sind vital. Das bedeutet, dass der Honigstrom nie unterbrochen werden darf, denn nur Drohnen, die auf Honigwaben „spazieren gehen“ sind „Superdrohnen“. Zurückkommend auf die eingangs erwähnten Schutzgürtel muss natürlich erwähnt werden, dass diese insbesondere dazu dienen, die Belegstellen weitgehend vor Drohnen-Fremdzug zu schützen. Vitale Drohnen legen enorme Strecken, wenn auch mit eventueller Zwischenrast, zurück und Drohnen werden in der Zeit der Begattungen im Gegensatz zu Bienen, die einen individuellen Stockgeruch tragen, von jedem Bienenvolk eingelassen.

Diese Fluglochkontrolle der ankommenden Bienen durch die „Wächterinnen“ kann live während der Sommermonate beim „Bienenstock am Dach der Wiener Staatsoper“ beobachtet werden. Im Rahmen der von Bundesminister Niki Berlakovich ins Leben gerufenen Kampagne „vielfaltleben“ im „Jahr der

Biodiversität“ soll durch Projekte und Aktionen das Bewusstsein für die biologische Vielfalt geschärft werden. Bienen auf dem Dach der Wiener Staatsoper - sind ein Beitrag zum „Jahr der Biodiversität“ 2010 und es soll mit dieser „Bienenaktion“ inmitten von Wien, im „Herzen von Wien“, verstärkt auf die immense Bedeutung unserer Biene für die Umwelt hingewiesen werden.

Der „Bienenstock am Dach der Wiener Staatsoper“ wird mit einer Webcam, die in der Eröffnungsveranstaltung in der „Woche der Artenvielfalt“ im Mai von Bundesminister Niki Berlakovich aktiviert wurde, begleitet und es werden diese Live-Bilder vom Flugloch, vom emsigen Treiben der Bienen auf die Homepages der Kooperationspartner übertragen. So soll jederzeit ein „Bienenblick“ gewährt werden und diese „Bienen-Hoch-Kultur“ öffentlichkeitswirksam hinaus getragen werden. Dieses einzigartige „Bienenprojekt auf dem Dach der Wiener Staatsoper“ wird durch das Zusammenwirken des Lebensministeriums im Rahmen der Artenschutzkampagne „vielfaltleben“, der Bienenfreunde®, der „Plattform Imkerinnen Österreich“, der Bundestheater Holding, der Wiener Staatsoper, der Raiffeisen Beraterbank und Kapsch ermöglicht.